



ZARTBITTER e.V.

Ursula Enders/Philipp Büscher

unter Mitarbeit des gesamten Zartbitter-Teams

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
18/1438**

A04/1

Köln, den 15.04.2024

Anhörung von Sachverständigen

der Kommission zur Wahrnehmung der Belange der
Kinder

„Peer-to-Peer-Gewalt und sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche“

Donnerstag, den 18. April 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu der Anhörung zu „Peer-to-Peer-Gewalt“ und sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche. Wie Sie unserer Stellungnahme entnehmen können, entspricht die Fragestellung dem Fokus der Beratungsarbeit von *Zartbitter* Köln. Wir sind sehr erleichtert und froh, dass Sie sich des Themenfeldes annehmen und danken Ihnen für Ihr Engagement. Im Folgenden können wir einen sehr geringen Teil der uns wichtigen Aspekte zur Problematik skizzieren. Wir sind gerne bereit, Sie bei anderer Gelegenheit breiter zu informieren.

Ursula Enders, Dipl. Pädagogin, Traumatherapeutin
Philipp Büscher, Theologe, Systemischer Familientherapeut

Beantwortung des Fragenkatalogs vor dem Hintergrund von Praxiserfahrungen

Zartbitter Köln e.V. bietet seit vielen Jahren Hilfen in Fällen sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche an – nicht nur seit Anfang der 90er Jahre für Betroffene im sozialen Nahbereich (zum Beispiel durch Geschwister), sondern ebenso seit Mitte der 90er Jahre zur Aufarbeitung in Fällen sexueller Übergriffe durch Kinder und seit 1998 zur Aufarbeitung in Fällen sexueller Gewalt durch Jugendliche in Institutionen (Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen, Vereine...). Zwei der fünf Berater*innen von *Zartbitter* arbeiten seit Anfang der 90er Jahre, eine weitere seit 12 Jahren im *Zartbitter*-Team zu dem Arbeitsschwerpunkt sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Kinder/Jugendliche.

Als Mitarbeiter*innen einer Spezialberatungsstelle gegen sexuelle Übergriffe und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen beziehen wir uns bei der Beantwortung des vorliegenden Fragenkatalogs vorrangig auf die Thematik sexueller Gewalt, ohne jedoch die in zahlreichen Einzelfällen ebenso gegebenen Formen psychischer und körperlicher Gewalt auszublenden.

Zur Vorbereitung der Beantwortung des Fragenkatalogs zur Anhörung haben wir im *Zartbitter*-Team ein zweistündiges Brainstorming durchgeführt, in das die Erfahrungen der Kolleg*innen in der Beratung von weit über 2000 Einzelfällen eingeflossen sind. Dabei haben wir uns insbesondere mit folgenden Fragen auseinandergesetzt:

- Welche Interventionen erleben wir in Fällen sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche als wirksam?
- Welche fachlichen Impulse ergeben sich aus der Auswertung der Fallarbeit für die konzeptionelle Weiterentwicklung von Präventionsangeboten für Kinder, Jugendliche, Eltern, Fachkräfte und Institutionen?
- Welchen besonderen Bedarfen müssen wir in naher Zukunft gerecht werden?

Unser Brainstorming über die skizzierten Fragestellungen haben wir als fachlich außerordentlich gewinnbringend erlebt. Einen Teil der im Rahmen des Brainstormings zusammengetragenen Aspekte fließen in die Beantwortung der Fragen ein. Unsere darüberhinausgehenden fachlichen Erfahrungen planen wir langfristig in einer Fachveröffentlichung zu dokumentieren.

Vorab:

Zur aktuellen Fachdiskussion und öffentlichen Berichterstattung über sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche

Die (Fach-)Öffentlichkeit reagiert relativ geschockt auf das bekanntgewordene große Ausmaß sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche und geht weitgehend davon aus, dass dieses in den letzten Jahren stark zugenommen habe. Wir Mitarbeiter*innen von *Zartbitter* können diese Einschätzung nicht teilen. Auch wenn einige Formen sexueller Übergriffe zugenommen haben (z.B. digitale Gewalt), können wir die aktuelle „Krisenstimmung“ und eine öffentliche Berichterstattung über die vermeintliche Verrohung der heutigen Kinder- und Jugendgeneration nicht teilen. Entsprechend unseren Beobachtungen war das Ausmaß in den letzten 30 Jahren durchgängig extrem hoch, wurde jedoch von Fachkräften und Öffentlichkeit weitgehend ausgeblendet. Mut macht uns die Beobachtung im Rahmen unserer Interventions- als auch Präventionsarbeit, dass viele Kinder und

Jugendliche wesentlich besser informiert und im Umgang mit sexuellen Übergriffen deutlich kompetenter als viele Eltern und auch Fachkräfte sind.

Schwer aushaltbar ist für uns *Zartbitter*-Berater*innen jedoch die zwar nicht tägliche, mindestens jedoch wöchentliche Konfrontation mit neuen Beratungsanfragen in Fällen sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche, in denen pädagogische, sozialarbeiterische oder andere Fachkräfte bei der Sicherstellung des Kindeswohls durch grundlegende fachliche Fehler zusätzliche Belastungen zugefügt haben. Die mangelhafte fachliche Qualifikation der Fachkräfte in diesem Bereich verhindert u.E. eine im Sinne des Kindeswohls sowohl von betroffenen als auch übergriffigen Kindern und Jugendlichen häufig eine Klärung und Implementierung notwendiger Hilfen. Folglich sind fachliche Fehler nicht (nur) als individuelles Versagen zu bewerten, sondern eine Folge einer unzureichenden themenspezifischen Qualifizierung und strukturellen Ausstattung von Schule und Jugendhilfe.

Viele Mädchen* und Jungen* haben im Umgang mit der Thematik sexueller Übergriffe/Gewalt durch gleichaltrige oder ältere Kinder und Jugendliche eine eindeutig höhere Kompetenz als Erwachsene. Nicht wenige sprechen untereinander über sexuelle Gewalterfahrungen durch Freund*innen, Mitschüler*innen, Geschwister, Jugendliche aus dem Verein, der Verwandtschaft, der Nachbarschaft und engagieren sich für einen grenzachtenden Umgang. Auch sehr junge Kinder vertrauen sich häufig Freund*innen an. Allerdings fühlen sich Betroffene von Erwachsenen oft im Stich gelassen. Lediglich Mütter werden öfters als erwachsene Vertrauensperson gewählt. Auf die Frage, warum sie sich nicht an andere Erwachsene wenden, erklären jugendliche Betroffene und Zeug*innen gegenüber *Zartbitter* häufig, dass zum Beispiel Lehrpersonen von dem Thema keine Ahnung haben und ein großes Risiko besteht, dass sie selbst nach Aufdeckung von sexuellen Übergriffen innerhalb der Peergroup zu den Leidtragenden allzu emotionaler und inadäquater Reaktionen von pädagogischen Fachkräften bzw. „*sie nach einem ersten Wirbel hingengelassen werden*“. Dann sei es besser, nichts gegenüber Erwachsenen aufzudecken. Die SPEAK-Studien und Studien des DJI bestätigen beispielsweise, dass Betroffene sich nur selten an Lehrpersonen wenden. Wir Mitarbeiter*innen von *Zartbitter* können die von vielen jungen Menschen benannten gravierenden fachlichen Defizite der meisten Fachkräfte im Umgang mit sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche nachvollziehen. Optimistisch stimmt uns *Zartbitter*-Berater*innen hingegen, dass viele betroffene Kinder sich ihren Eltern anvertrauen können, wenn diese zuvor im Rahmen von Präventionsangeboten auf das Gespräch mit ihren Kindern vorbereitet und im Umgang mit Präventionsmaterialien angeleitet wurden – zum Beispiel im Rahmen unseres Präventionsprojektes „*Sina und Tim*“. (siehe www.sinaundtim.de) Bedauerlich, dass es bisher keine Finanzierung für ein flächendeckendes Angebot des sehr erfolgreichen Präventionsprojektes *Sina und Tim* gibt.

Die steigende Anzahl der aufgedeckten Fälle ermutigt uns Mitarbeiter*innen von *Zartbitter Köln*: Sie belegen, dass die Problematik der sexuellen Übergriffe durch Kinder und Jugendliche verstärkt wahrgenommen wird, Betroffene sowie kindliche und jugendliche Zeug*innen leichter Vertrauenspersonen finden und in vielen Fällen die Gewalt früher gestoppt wird als noch vor wenigen Jahren. Auch wenn Politik, Schule und Jugendhilfe noch einen langen Weg vor sich hat, um auch bezüglich dieser Problematik den Kinderschutz zu sichern: Es gibt Perspektiven.

Vor dem Hintergrund unserer alltäglichen Beratungserfahrung, dass „Sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche“ die zentrale Fragestellung der Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist, hat *Zartbitter* bereits Ende der 90er Jahre im Rahmen der Präventionsarbeit den Schwerpunkt „(Digitale) sexuelle Übergriffe/Gewalt durch gleichaltrige oder ältere Kinder und Jugendliche“ gesetzt. Dementsprechend machen alle aktuellen *Zartbitter*-

Präventionstheaterstücke die Problematik zum zentralen Thema und vermitteln zudem im Nebensatz die Botschaft, dass auch Erwachsene sich grenzachtend gegenüber jungen Menschen verhalten müssen. Für das Jugendtheaterstück *Click it!* gegen (digitale) sexuelle Gewalt durch Peers haben wir bereits 2011 den klicksafe-Preis bekommen. Unser neues Theaterstück *Kinderrechte Superkräfte* wurde 2023 für den Kölner Theaterpreis nominiert. Die *Zartbitter*-Theaterstücke zu dem Themenschwerpunkt „Schutz vor sexuellen Übergriffen durch gleichaltrige und ältere Kinder und Jugendliche“ haben inzwischen weit mehr als 1 Million Kinder und Jugendliche besucht.¹

In dem Präventionsworkshop *Fair ist cool*, der vom Bundesministerium für Technologie im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Wege ins Netz“ preisgekrönt wurde, haben über viele Jahre Hunderte von Grundschulkindern in den geschlechtsspezifischen Workshops mitgearbeitet. Leider wird dieses erfolgreiche Präventionsprojekt aus Kostengründen nicht mehr vom LVR gefördert.

Uns macht die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sehr viel Spaß. Die in unserem Beratungsalltag immer wieder bestätigte Wirksamkeit der Projekte lassen uns optimistisch in die Zukunft schauen. Wir leugnen das Ausmaß der Übergriffe/Gewalt keineswegs, doch sind wir *Zartbitter*-Mitarbeiter*innen nicht bereit, in das Klagelied der öffentlichen Berichterstattung über die zunehmende Gewaltbereitschaft der heutigen Kinder- und Jugendgeneration einzustimmen. Allerdings machen uns die völlig unzureichenden fachlichen Antworten von Schule und Jugendhilfe auf das Ausmaß der sexuellen Gewalt durch Kinder und Jugendliche große Sorgen. Auch wenn wir das Engagement einzelner Institutionen und Personen sehr schätzen.

Beantwortung des Fragenkatalogs

Im Beratungsalltag werden deutliche Unterschiede zwischen sexuellen Übergriffen durch Kinder und Jugendliche sowie sehr unterschiedliche Dynamiken in Abhängigkeit vom Tatkontexten deutlich. Es würde den Rahmen dieser Stellungnahme sprengen, alle Fragen den Altersgruppen entsprechend differenziert zu beantworten. Deshalb haben wir uns entschlossen, auf einige Fragen beispielhaft für eine Altersgruppe zu antworten.

A. Grundlagen

1.1. Grenzen von Begrifflichkeiten

Unter *Peer-to-Peer-Gewalt* versteht man sexuelle, körperliche und psychische Gewalt durch etwa gleichaltrige Kinder bzw. Jugendliche einer Gruppe, zu der auch das betroffene Mädchen* bzw. der betroffene Junge* gehört. Der Begriff umfasst jedoch nur einen Teil der tatsächlichen Erscheinungsformen sexueller Übergriffe bzw. massiver Gewalthandlungen, denn diese werden sehr häufig von (deutlich) älteren Kindern und Jugendlichen gegen jüngere verübt - zum Beispiel auch häufig in Fällen sexueller Gewalt durch (Stief-)Geschwister. Zudem erleben Mädchen* und Jungen*

¹ **Von der Rolle.** Musiktheaterstück gegen Peergewalt für Jugendliche (Premiere 1998)

Click it. Jugendtheaterstück gegen digitale sexuelle Gewalt (Premiere 2005)

Ganz schön blöd. Präventionstheaterstück gegen (digitale) sexuelle Übergriffe für Kinder im Grundschulalter. (Premiere 2007, wird aktuell gespielt)

Sina und Tim spielen Doktor. Puppentheaterstück für Kindertagesstätten und erste Grundschulklassen (Premiere 2017, wird aktuell gespielt)

Respekt für dich! Jugendtheaterstück gegen (digitale) sexuelle Übergriffe (Gewalt) durch Peers. (Premiere 2019, wird aktuell gespielt)

Kinderrechte Superkräfte. Präventionstheaterstück für Kinder im Grundschulalter – u.a. gegen sexuelle Belästigung. (Premiere 2023, wird aktuell gespielt)

nicht selten (digitale) sexuelle Gewalthandlungen durch Kinder und Jugendliche, die nicht zu ihrer Bezugsgruppe gehören und/oder ihnen persönlich nicht bekannt sind.

Im Folgenden werden wir entsprechend der skizzierten Grenzen des Begriffs *Peer-to-Peer-Gewalt* von sexuellen Übergriffen/sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche sprechen.

In der Fachdiskussion wird häufig von *sexueller Gewalt/Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen* gesprochen – so auch noch in älteren *Zartbitter*-Publikationen. Auch in dem vorliegenden Fragenkatalog zur Anhörung wird von sexuellen Übergriffen *unter* Kindern und Jugendlichen gesprochen. Eine solche Begrifflichkeit ignoriert das Machtgefälle innerhalb von Kinder- und Jugendgruppen. Korrekt ist die Formulierung *sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche*.

In den letzten Jahren werden im Sinne einer reflektierten Sprache in Fachkreisen häufig die Begriffe *sexualisierte Übergriffe/sexualisierte Gewalt* benutzt. Diese sind zweifelsfrei politisch korrekt, doch differenzieren sie zu wenig das Ausmaß der jeweiligen sexuellen Übergriffe und werden von den wenigsten Kindern, Jugendlichen und Eltern verstanden. Ebenso führen sie zum Beispiel auf Elternabenden zu wenig konstruktive Debatten: Nicht wenige Mütter und Väter verwehren sich in zum Teil hitzigen Diskussionen dagegen, dass alltägliche sexuelle Grenzüberschreitungen sprachlich mit Vergewaltigungen gleichgestellt würden. Im Sinne der Bedeutung der Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern empfiehlt es sich – so die Erfahrung von *Zartbitter* – auch im Austausch mit Fachkräften Begriffe zu etablieren, die dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechen. Dieser verändert sich im Laufe der Zeit. In den letzten zwei Jahren ist zum Beispiel zu beobachten, dass der Begriff „sexuelle Belästigung“ bereits für viele Kinder im Vor- und Grundschulalter allgemein verständlich ist und dementsprechend für die Präventionsarbeit bestens geeignet.

1.2. Was sind sexuelle Übergriffe/Gewalthandlungen durch Kinder/Jugendliche?

Die aktuelle Fachdiskussion orientiert sich bei der Definition sexueller Übergriffe/Gewalt weitgehend an der von *Zartbitter* 2007 im Rahmen einer vom Bundesfamilienministerium geförderten Expertise entwickelte Differenzierung zwischen sexuellen Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und massiven Formen sexueller Gewalt. (Enders/Eberhardt 2007)

Definition und Beispiele sexueller Übergriffe durch Kinder im Vor- und Grundschulalter

Einmalige *sexuelle Grenzverletzungen* durch Kinder im Vor- und Grundschulalter sind kein Grund zur Sorge. Sie geschehen unbeabsichtigt oder aus kindlicher Unbedarftheit bzw. Neugier und können über pädagogische Interventionen gestoppt werden. So können zum Beispiel durch kindgerechte Gespräche und Regeln sexuelle Handlungen von älteren Kindern an jüngeren im Rahmen von Doktorspielen häufig gestoppt werden. (Enders 2013)

Als *sexuelle Übergriffe* sind sexuelle Handlungen zu bewerten, die wiederholt, massiv/oder gezielt die persönlichen Grenzen von Kindern verletzen. Ein Mädchen oder Junge verhält sich sexuell übergriffig, wenn sie/er:

- sexuelle Handlungen mit kleineren Kindern ausführt, zu denen die jüngeren aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch nicht wissentlich zustimmen können (im Vorschulalter sollte der Alters- bzw. Entwicklungsabstand nicht ein Jahr, im Grundschulalter nicht zwei Jahre überschreiten),

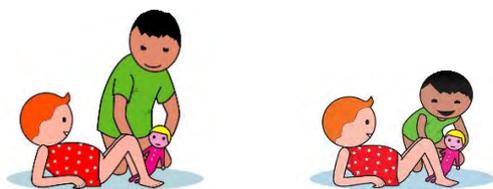
- andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auffordert (zum Beispiel orale Praktiken),
- andere Kinder zu sexuellen Handlungen überredet, verführt oder erpresst,
- wiederholt öffentlich masturbiert,
- sexuelle Handlungen mit körperlicher Gewalt oder Drohungen erzwingt,
- sich selbst oder andere Kinder wiederholt und/oder gezielt an den Genitalien verletzt,
- andere Kinder zu Nacktfotos überredet/nötigt,
- Nacktfotos von und an andere Kinder digital versendet,
- eine extrem sexualisierte Sprache benutzt und andere Kinder wiederholt mit sexistischen Schimpfwörtern beschimpft,
- wiederholt über sexuelle Handlungen Kontakt zu fremden Kindern aufnimmt,
- wiederholt zu Erwachsenen auf eine sexualisierte Art und Weise Körperkontakt aufnimmt der nicht kindgemäß und dem Erwachsenen unangenehm und/oder peinlich ist,
- trotz pädagogischer Interventionen das Verhalten mehrfach wiederholt.

Sexuelle Übergriffe durch Kinder im Vor- und Grundschulalter sind in der Regel mit psychischer Gewalt verbunden, nicht nur in Einzelfällen auch mit massiver körperlicher Gewalt: von Festhalten bis zum Hinzufügen körperlicher Verletzungen, die in Einzelfällen der (stationären) medizinischen Versorgung bedürfen.

Bewertung von sexuellen Handlungen im pädagogischen Alltag

Im pädagogischen Alltag werden sexuelle Übergriffe durch Kinder (in Institutionen) oftmals sowohl von Eltern als auch Fachkräften mangels grundlegender Informationen bzw. fachlicher Qualifikation nicht als solche bewertet: Diese sind in der differenzierten Bewertung von sexuellen Handlungen zwischen Kindern nicht (ausreichend) geschult. Oft gibt es in pädagogischen Teams keine fachliche Übereinstimmung in der Bewertung der sexuellen Handlungen. Diese weichen nicht selten stark voneinander ab, da Fachkräfte in ihren Ausbildungen nicht entsprechend qualifiziert wurden, der fachliche Austausch in Teams vernachlässigt und folglich die pädagogischen Interventionen häufig weitgehend von biographischen Erfahrungen der einzelnen Teammitglieder geprägt werden. Über den rein verbalen Austausch ist die grundlegende Abstimmung der Bewertung kindlicher Handlungen recht begrenzt, da die einzelnen Teammitglieder unterschiedliche „Bilder von unterschiedlichen Situationen im Kopf“ haben. Illustrationen erleichtern den fachlichen Austausch.²

Beispiel:



Im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen bewerten die meisten pädagogischen Fachkräfte die auf der ersten Illustration abgebildeten Handlungen zwischen einem älteren und einem jüngeren Kind als kindgerechtes Spiel einer Geburtsszene. Erst wenn ihnen die zweite Illustration vorgelegt

² Zartbitter Köln hat Arbeitsblätter mit Illustrationen entwickelt, die zum fachlichen Dialog über die Bewertung von sexuellen Handlungen von Kindern und Jugendlichen anregen. Die Arbeitsblätter werden von Trägern und Fortbildungsreferent*innen stark nachgefragt.

wird, erkennen sie, dass aufgrund des Altersunterschiedes in der ersten Abbildung ein Machtungleichgewicht zwischen den beiden Kindern und somit ein nicht zu unterschätzendes Risiko besteht, dass das jüngere Kind die Situation rückblickend als sexuellen Übergriff erlebt.

Anderen Fachkräften wird im Rahmen von Fortbildungen durch Illustrationen deutlich, welche und wie viele sexuell übergriffigen Handlungen durch Kinder und Jugendliche sie im Alltag übersehen. Besonders deutlich wird dies in der Regel im Austausch über den „Arschbohrer“, eine der häufigsten Formen sexueller Übergriffe und massiver sexueller Gewalt durch Jugendliche – inzwischen auch durch Grundschul Kinder –, bei der zunehmend auch Mädchen als Betroffene und in Einzelfällen als Übergriffige beteiligt sind.



1.3. Ursachen sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche

Die Ursachen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche sind entsprechend den Beratungserfahrungen von *Zartbitter Köln* sehr vielschichtig – und sehr viel weniger häufig als allgemein angenommen familiär bedingt. Zu unterscheiden ist zwischen biografischen Belastungen einzelner Kinder und Jugendlicher und grenzverletzenden Gruppennormen:

biografische Belastungen einzelner Kinder und Jugendlicher

- körperliche oder psychische Gewalterfahrungen
- emotionale Kindesvernachlässigung (zum Beispiel auch in Form einer überfordernden kognitiven Ansprache intellektuell starker Kinder im Elternhaus bei unzureichender emotionaler Versorgung)
- Zeugenschaft häuslicher Gewalt
- Zeugenschaft oder selbsterlebte sexuelle Gewalt (nicht nur im sozialen Nahbereich der Familien, sondern zum Beispiel in Kita, Grundschule, Eingangsklasse der weiterführenden Schule, im Verein, in der Nachbarschaft, auf Ferienfreizeiten)
- Unterdrückung einer altersentsprechenden kindlichen Sexualität
- Konfrontation mit Missbrauchsabbildungen
- unzureichende Achtung des Rechts am eigenen Bild im familialen Umfeld, in der Institution

sexuell grenzverletzende Gruppennormen bedingt durch...

- Vernachlässigung einer altersgerechten Vermittlung von grenzachtenden Regeln (zum Beispiel für Doktorspiele)
- Vernachlässigung einer lebensfroh gestalteten regelmäßigen Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt
- Vernachlässigung von sexualpädagogischen Angeboten³

³ Wir verwenden hier sehr bewusst nicht den Begriff „sexuelle Bildung“, da er vorrangig von Expert*innen geprägt wurde, die sich über viele Jahre trotz öffentlicher Kritik nicht klar gegenüber Helmut Kentler und anderen Pädosexuellenlobbyisten abgegrenzt haben. Zartbitter hat 1995 die Vernetzung der Pädosexuellenlobby in der deutschen Sexualwissenschaft im Rahmen von Fachpublikationen und in den Medien öffentlich aufgedeckt. (z.B. Enders 1995) leider hat die deutsche Sexual- und Erziehungswissenschaft dieses moralische und fachliche Defizit erst unzureichend aufgearbeitet. Als Beispiel für erste positive

- Tabuisierung einer altersentsprechenden Sexualität
- unzureichende Achtung der persönlichen Grenzen von Kindern und deren Recht am eigenen Bild innerhalb der Einrichtung
- unzureichende Abstimmung der Bewertung sexueller Verhaltensweisen im Team
- Bagatellisierung sexueller Gewalt in der eigenen Institution durch Einrichtungsleitungen und Fachkräfte
- unzureichende Verantwortungsübernahme der Erwachsenen für den Schutz von Opfern und Zeug*innen im pädagogischen Alltag
- Vernachlässigung der Aufarbeitung von Einzelfällen auf den unterschiedlichen Ebenen der Institution
- den Versuch von einzelnen Kindern, über sexuelle Gewalt die eigene Machtposition innerhalb der Gruppe/Klasse zu sichern (insbesondere in neuen Gruppen – zum Beispiel im ersten Schuljahr und in den Eingangsklassen weiterführender Schulen)
- Resignation von Fachkräften, die aufgrund unzureichender fachlicher Rückendeckung durch Leitungskräfte und Kooperation mit anderen Fachdiensten in zurückliegenden Fällen, nur noch im reduzierten Maße engagieren.

1.4. *Wie lassen sich sexuelle Übergriffe/sexuelle Gewalt von einer altersspezifischen gesunden Auseinandersetzung unter Kindern und Jugendlichen abgrenzen und unterscheiden?*

Diese Frage kann nicht allgemein beantwortet werden. In vielen Workshops für pädagogische Fachkräfte arbeitet *Zartbitter* anhand von Illustrationen und im Dialog intensiv an dieser Differenzierung unter der Berücksichtigung des jeweiligen Arbeitsfeldes. (siehe 2.2.1.)

2. *Auswirkungen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Kontexten*

2.1. *Kontexte sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche*

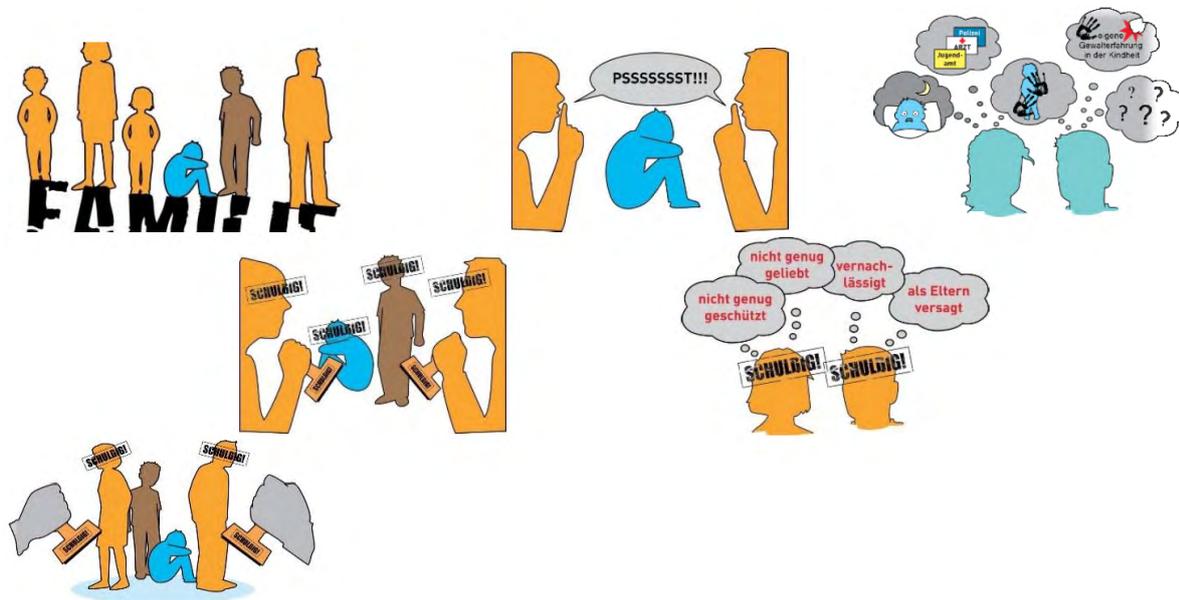
Alle Lebensbereiche, in denen sich Mädchen* und Jungen* aufhalten, können zum Tatort sexueller Übergriffe/Gewalt durch andere Kinder und Jugendliche werden.

2.2. *Kontext Familie*

Gleichaltrige und ältere Geschwister sind die hauptsächliche Tätergruppe bei sexueller Gewalt in Familien. Diese Praxiserfahrungen von *Zartbitter Köln* werden durch Veröffentlichungen von Prof. Dr. Esther Klees, iu – internationale Hochschule, bestätigt. *Zartbitter* hat in Fachbeiträgen ausführlich Erfahrungen aus der Arbeit mit betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern berichtet. Uns erschüttert es immer wieder, wie sehr Familien in dieser Situation allein gelassen werden. Während bei sexueller Gewalt durch jugendliche Geschwister die Jugendhilfe in NRW inzwischen einige ambulante und stationäre Angebote der Täterbehandlung anbietet, gibt es so gut wie keine Konzepte – geschweige denn Angebote – für sexuell übergriffige Kinder. Familien mit sexuell übergriffigen Geschwistern im Vor- und Grundschulalter bleiben fast durchgängig ohne adäquate

Ausnahmen sind in diesem Zusammenhang die Studien von Prof. Dr. Wolfgang Schroer, Universität Hildesheim, zu benennen.

therapeutische Hilfe. Auffällig ist, wie defizitär das Wissen über die Dynamik der betroffenen Mädchen und Jungen und die Belastungen der Eltern in der Jugendhilfe ist. Da eine vertiefende Darstellung der Problematik den Rahmen dieser Sachverständigenstellungnahme sprengen würde, möchten wir einzelne Aspekte lediglich durch einzelne Illustrationen skizzieren und auf unsere ausführlichen Erfahrungsberichte *Wenn der Bruder die Schwester missbraucht* und *Sexuelle Gewalt durch Geschwister. Belastungen und notwendige Hilfen für Mütter und Väter* verweisen.



2.3. Kontext Institutionen

2.3.1. Vernachlässigung der Belastungen kindlicher und jugendlicher Zeug*innen

Sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche wird in sehr vielen Fällen im Gruppen-/Klassenkontext verübt. In der Praxis zeichnet sich ab, dass Fachkräfte der betroffenen Kindertagesstätten und Schulen als auch Eltern bei Aufdeckung von Einzelfällen fast durchgängig ihren Blick auf die betroffenen und/oder übergriffigen Kinder und Jugendlichen richten und die Tatsache ausblenden, dass die unmittelbare Zeugenschaft und auch die Zeugenschaft vom Hörensagen häufig gleichermaßen belastend sein kann wie die unmittelbare Betroffenheit. Da pädagogischen und sozialarbeiterischen Fachkräften in der Regel grundlegende Informationen zum Thema Trauma fehlen, fehlen ihnen zwangsläufig grundlegende Handlungskompetenzen im Umgang mit sexuellen Übergriffen/sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche. Entsprechende Informationen könnten ihnen unter Nutzung von gut aufgearbeiteten Materialien in einem zeitlich recht überschaubaren Umfang vermittelt werden. Sie müssten im Rahmen der Ausbildungsgänge für Erzieher*innen, Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen verpflichtend aufgenommen werden.

Im Beratungsalltag von *Zartbitter* zeichnet sich ab, dass Fachkräfte und Eltern bei Aufdeckung von Einzelfällen fast durchgängig ihren Blick auf die betroffenen und/oder übergriffigen Kinder und Jugendlichen richten und die Tatsache ausblenden, dass die unmittelbare Zeugenschaft und auch die

Zeugenschaft vom Hören-Sagen gleichermaßen traumatisierend sein kann wie die unmittelbare Betroffenheit. Auch in dem vorliegenden Fragebogen zur Anhörung werden die Belastungen der kindlichen und jugendlichen Zeug*innen ausgeblendet, denn es wird lediglich nach den Auswirkungen auf betroffene und „tätig gewordene“ Kinder und Jugendliche gefragt nicht aber nach denen auf Freund*innen, Geschwister, Klassenkamerad*innen, andere Gruppenmitglieder, Eltern und Fachkräfte.

Reaktionen von Mädchen* und Jungen* auf traumatisierende Zeugenschaft sexueller Gewalt durch gleichaltrige oder ältere Kinder und Jugendliche



©Illustration: Enders/Wolters

Viele Kinder und Jugendliche zeigen bei Zeugenschaft sexueller Gewalt klassische Traumareaktionen: Einige flüchten, andere wiederum wirken völlig cool bzw. unbeteiligt oder erstarren. Eine „klassische“ Reaktion auf interpersonelle Gewalterfahrungen im Kindes- und Jugendalter ist es, sich in der traumatischen Situation sich dem Aggressor anzupassen, indem man scheinbar freiwillig mitmacht, applaudiert oder sich aktiv beteiligt. Und wiederum andere reagieren mit Verzweiflung oder „kämpferisch“, indem sie Hilfe holen.

Die Reaktionen während und in den nächsten Tagen nach der Konfrontation mit der Gewalt sind basale Reaktionen, die keine unmittelbaren Rückschlüsse über die moralische Haltung der Zeug*innen zu der Gewalthandlung und ihre langfristigen Belastungen erlauben. Ein hohes Risiko von Langzeitfolgen hat zum Beispiel das auf der Illustration „cool“ wirkende, dissoziierende Mädchen in türkischem T-Shirt. Deutlich geringer ist das entsprechende Risiko des verzweifelten Mädchens. Von pädagogischen Fachkräften wird meist die psychische Stabilität zunächst „kämpferisch“ reagierender Kinder und Jugendlichen überschätzt. Auch sie brauchen ebenso wie die unmittelbaren Opfer und alle anderen Zeug*innen zumindest eine Unterstützung durch traumapädagogisch geschulte Fachkräfte.

2.3.2. Folgen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche

Die Folgen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche sind vergleichbar mit den Folgen sexueller Gewalt durch Erwachsene. Die Belastungen der Opfer und der Zeug*innen sind nicht abhängig von der Schwere der sexuellen Gewalthandlungen, sondern von dem individuellen Erleben der Betroffenen und der Reaktion des Umfeldes. Auch verbale sexuelle Übergriffe können als traumatisierend erlebt werden. Das heißt: Nicht alle Betroffenen - ob unmittelbar durch körperliche sexuelle Gewalt betroffen oder durch Zeug*innenschaft - entwickeln (massive) Folgeproblematiken. Im pädagogischen Alltag ist jedoch zu beachten, dass Folgeproblematiken oft erst mit zeitlicher Verzögerung auftreten - oft Wochen, Monate später oder erst nach Verlassen der zum Tatort gewordenen Einrichtung (zum Beispiel bei Erfahrungen sexueller Übergriffe in der Kita, nach Eintritt in die Grundschule, nach Übergriffen in der Grundschule, nach dem Wechsel zur weiterführenden Schule). Dementsprechend ist es für die Stabilisierung betroffener Mädchen* und Jungen* sowie für Zeug*innen von großer Bedeutung, dass die Fachkräfte der Institutionen, die zum Tatort wurden, sich ihrer Verantwortung stellen und dafür Sorge tragen, dass die Eltern unmittelbar betroffener Kinder und Jugendlicher und aller möglichen Zeug*innen über die sexuellen Gewalthandlungen informiert werden. Zartbitter beobachtet keineswegs nur in Einzelfällen, dass Fachkräfte gegenüber Müttern und Vätern die Vorfälle verschweigen - aus Sorge um den Ruf ihrer Einrichtung und Scheu der persönlichen Verantwortungsübernahme.

2.3.3. Bagatellisierung des Ausmaßes der sexuellen Übergriffe/Gewalt in Institutionen

2.3.3.1. Tradierung sexuell übergriffiger Gruppennormen über mehrere Kindergenerationen in Einrichtungen

Häufig wenden sich Pädagog*innen und Eltern an Zartbitter und bitten um Beratung in einem „Einzelfall sexueller Übergriffe/Gewalt“ durch Kinder und Jugendliche in einer Kita, einer Schulklasse, auf einer Ferienfreizeit eines Jugendverbandes In vielen dieser Fälle stellt sich bereits im Erstgespräch durch vorsichtiges Nachfragen heraus, dass es innerhalb der Gruppe bzw. der Institution bereits zuvor sexuelle Übergriffe gab und/oder es aktuell sexuell grenzverletzende Gruppennormen gibt.

Beispiel:

Eine junge Lehrerin, die zu Schuljahresbeginn die Klassenleitung übernommen hat, scheut sich, mit einem 7. Schuljahr auf Klassenfahrt zu gehen, da ihr mehrere Mädchen sexuelle Übergriffe durch Mitschüler anvertraut haben: sexistische Beleidigungen und körperliche sexuelle Belästigungen scheinen in dieser Klasse häufig vorzukommen. Die Mädchen berichten der neuen Klassenlehrerin zudem, dass dies in ihrer Klasse schon seit dem 5. Schuljahr üblich sei. Die vorherige Klassenleitung habe sie mit ihren Beschwerden nicht ernst genommen und erklärt, „das“ sollten sie untereinander klären.

Die Stufenleitung und die Klassenleitung bitten Zartbitter um Unterstützung. In getrennten Mädchen- und Jungengruppen* sprechen die Schüler*innen über die sexuellen Übergriffe, dabei erklären sich insbesondere auch einige Jungen mit den Mädchen solidarisch, die sich in der Vergangenheit aus Selbstschutz vor einigen sehr dominanten Klassenkameraden mit ihrer Kritik zurückgehalten haben. Es wird deutlich, dass die sexuell übergriffigen Jungen ihr Verhalten als Spaß und erlaubte „Normalität“ definiert haben, da diese in den beiden vorherigen Schuljahren von der alten Klassenleitung durch deren Untätigkeit defacto gebilligt wurde. Mädchen und Jungen formulieren in Workshops mit Zartbitter zunächst getrennt, anschließend im gemeinsamen Gespräch, persönliche Rechte, die es auf der Klassenfahrt zu beachten gilt. Ihnen ist es wichtig, dass die Klassenfahrt stattfindet.*

*Eine Evaluierung nach der Fahrt ergibt, dass sich die Jugendlichen durchgängig an die Verabredung der persönlichen Grenzen gehalten haben. Diese benennen allerdings einige Kritikpunkte an dem Verhalten einzelner pädagogischer Fachkräfte. Die junge Klassenlehrerin war erleichtert, dass sie durch die externe Rückendeckung entlastet wurde und nicht mit Kolleg*innen in Konflikt gehen musste.*

Zartbitter kooperiert mit dieser Schule seit vielen Jahren und erhielt auf wiederholte Nachfragen stets die positive Rückmeldung, dass die gute Klassenatmosphäre langfristig durch eine achtsame Gruppennorm getragen wurde.

Das Beispiel macht deutlich, dass nicht jedes übergriffige Verhalten mit einer verfestigten Täterschaft von Jugendlichen gleichgesetzt werden darf. Es macht ebenso deutlich, welche Kompetenzen Kinder und Jugendliche entwickeln, wenn partizipative Angebote es ihnen ermöglichen, Gruppennormen mitzugestalten und ihre persönlichen Rechte einzufordern, wenn diese verletzt werden. Es gelingt ihnen häufig in Solidarität mit Betroffenen gute Lösungen für erste Hilfe und Unterstützung zu finden. Entsprechend dem Vorschlag von Jugendlichen hat *Zartbitter* im Rahmen eines vom LVR und dem Familienministerium geförderten Projektes gemeinsam mit Jugendlichen die Website *washilft.org* und die Broschüre *was hilft?!* entwickelt. Die beiden Materialien geben Jugendlichen Tipps, wie sie betroffene Freund*innen unterstützen können, ohne sich selbst zu überfordern.

Zweifelsfrei bedarf es in vielen Fällen weitaus (zeit-)aufwendigerer Interventionen, um tradierte sexuell übergriffige Gruppennormen zu stoppen – insbesondere, wenn in einer Einrichtung diese bereits seit mehreren Kinder- bzw. Jugendgenerationen den Alltag der Einrichtung prägen. Sehr häufig erlebt *Zartbitter* es, dass sich Eltern von Kindern einer uns seit mehreren Jahren durch sexuell grenzverletzende Gruppennormen bekannte Kindertagesstätte um Beratung bitten. Dies sind meist Einrichtungen, die eine Kooperation mit einer externen Fachstelle hinsichtlich der Aufarbeitung von Einzelfällen und der Umsetzung kindgerechter, regelmäßiger Präventionsangebote gegen sexuelle Gewalt scheuen.

2.3.3.2. mehrere, oftmals viele Opfer

Sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche in Institutionen werden nicht selten im Rahmen von Kinderechtesprechstunden oder von Mädchen-* und Jungenworkshops* gegenüber *Zartbitter* aufgedeckt. In gemischtgeschlechtlichen Workshops sprechen Kinder und Jugendliche deutlich weniger über entsprechende Erfahrungen. Durchgängig ist jedoch festzustellen, dass in Gruppen/Institutionen mit grenzverletzenden Gruppennormen in der Regel mehrere, nicht selten viele Kinder und Jugendliche über sexuelle Gewalterfahrungen sprechen – zunehmend auch durch Mädchen*.

Während auf die Frage, ob sie selbst schon mal sexuelle Übergriffe beobachtet oder erlebt haben, zunächst kaum Rückmeldungen kommen, sprechen viele Kinder und Jugendlichen meist sehr offen, sobald Mitarbeiter*innen von *Zartbitter* Illustrationen mit der Abbildung übergriffiger Situationen vorlegen, die achtsam gestaltet und zugleich unmissverständlich sind. Die Illustration „Arschbohrer“ ist die Illustration, die die häufigsten Reaktionen auslöst. In einer Jungengruppe an einer weiterführenden Schule berichteten zum Beispiel alle Jugendlichen, bereits „Arschbohrer“ erhalten zu haben. Einige sprachen offen darüber, selbst welche verteilt zu haben. In einer anderen Gruppe konfrontierten mehrere Jungen einen Mitschüler damit, wie sehr sie seine übergriffigen „Arschbohrer“ verletzen. Sie trafen klare, die persönlichen Grenzen achtende Absprachen für die Zukunft. Ein Junge war zum Beispiel erleichtert darüber, dass er sich in den Pausen nun wieder frei bewegen könne. In der letzten Zeit habe er sich nicht getraut vom Stuhl aufzustehen – aus Angst, den nächsten Arschbohrer verpasst zu bekommen.

In den letzten Monaten erreichten *Zartbitter* wiederholt Beobachtungen von Pädagog*innen darüber, dass inzwischen auch an Grundschulen nicht mehr ausschließlich Jungen, sondern inzwischen ebenso Mädchen „Arschbohrer“ erhalten und verteilen.

In den meisten Fällen sexueller Übergriffe/Gewalt durch junge Menschen in Institutionen wenden sich Fachkräfte oder Eltern mit Bitte um Unterstützung an *Zartbitter*. Sie gehen in der Regel von Einzelfällen aus. Das ist, wie nicht nur die exemplarisch skizzierten Informationen zum Komplex „Arschbohrer“ zeigen, sehr häufig ein Irrtum. Im Abschnitt C. Intervention werden wir darauf beispielhaft eingehen.

3. Geschlechtsspezifische Aspekte

Wir beobachten in unserem Arbeitsalltag nicht selten sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Mädchen* – obgleich diese von den meisten Fachkräften ausgeblendet werden. Die Formen der insbesondere digitalen sexuellen Gewalt durch jugendliche Mädchen sind oft nicht minder massiv als die ihrer männlichen Altersgenossen.

In Zukunft möchten wir Mitarbeiter*innen von *Zartbitter* im Rahmen unserer Referent*innentätigkeit besonderen Wert auf die Wahrnehmung sexueller Übergriffe/sexuelle Gewalt durch Mädchen legen: Dies scheint ein besonders großes Tabuthema zu sein, denn während wir im Jahr 2023 allein in 35 Fällen sexueller Übergriffe durch Jungen im Vorschulalter um Beratung gebeten wurden, wurde uns nur ein Fall sexueller Übergriffe durch ein Mädchen benannt – obgleich internationale Studien verdeutlichen, dass im Vorschulalter das Ausmaß sexueller Übergriffe durch Mädchen und Jungen sich nicht unterscheidet.

B. Prävention

4. Welche Verantwortung haben Eltern und pädagogische Fachkräfte hinsichtlich dem Schutz von Mädchen* und Jungen* vor Übergriffen durch andere Kinder und Jugendliche und wie können sie dieser gerecht werden?

4.1. Verantwortung, aktiv einzugreifen!

Eltern und pädagogische Fachkräfte haben die Verantwortung, bereits in Fällen sexueller Grenzverletzungen durch Kinder und Jugendliche aktiv einzugreifen, damit sich zwischen Geschwistern, Kindern und Jugendlichen, innerhalb der Verwandtschaft sowie in Schulklassen und Gruppen der Jugendhilfe keine grenzverletzenden/sexuell übergriffigen bzw. massiv gewalttätigen Verhaltensnormen verfestigen. Eine Delegation der Konfliktklärung zum Beispiel an Streitschlichter*innen ist hinsichtlich betroffener Kinder und Jugendlicher als auch einer nachhaltigen Prävention keine adäquate Intervention.

4.2. Öffnung des Themas auf institutioneller Ebene

In einem ersten Schritt ist es notwendig, auf der Ebene der institutionellen Öffentlichkeit ein Bewusstsein für sexuelle Gewalt und eine grenzachtende Umgangsweise unter Gleichaltrigen zu schaffen. Nachhaltige Prävention gegen sexuelle Übergriffe durch Kinder und Jugendliche erfordert eine klare Positionierung der Leitungen und aller Mitarbeiter*innen von Institutionen. Es ist in keinem Fall ausreichend, Angebote für einzelne Gruppen in Form von Workshops anzubieten. Schulen, Vereine und Einrichtungen der Jugendhilfe sollten deshalb die Achtung der persönlichen Rechte von Mädchen* und Jungen* im Rahmen von Veranstaltungen auf institutioneller Ebene in angemessenen zeitlichen Abständen regelmäßig angeboten werden (zum Beispiel durch Präventionstheaterstücke, Kinderrechtifeste, Informationsveranstaltungen für Mitarbeiter*innen und Eltern).

4.3. Partizipative Erarbeitung der persönliche Rechte von Mädchen* und Jungen* (innerhalb der

Einrichtung)

Nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch vertreten. Diese sollten mit Kindern und Jugendlichen für die jeweilige Institution erarbeitet werden, um somit auch das Recht auf Partizipation zu achten. Mädchen* und Jungen*sowie Eltern sollte bereits bei Anmeldung von der Institution die persönlichen Rechte, die innerhalb der Einrichtung geachtet werden, in Form von Illustrationen und Text ausgehändigt werden. Nicht nur um diese zu veranschaulichen, sondern auch um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit eingeschränkten Lesekompetenzen die Vertretung derselben durch eine für sie verständliche Information zu erleichtern.

Im Sinne der Nachhaltigkeit hat es sich bewährt, die persönlichen Rechte im Rahmen einer „Kinderrechtewand“ an einer zentralen Stelle auszuhängen.

Es ist auffallend, dass viele Grundschüler*innen über die UN-Kinderrechtskonvention informiert sind, nicht jedoch über ihre persönlichen Rechte innerhalb ihrer eigenen Institution (zum Beispiel ihr Recht auf Teilhabe und ihr Recht auf Beschwerde bei externen, von der Institution unabhängigen Ansprechpersonen).

4.4. Notwendigkeit ergänzender geschlechtsspezifischen Angebote

Die langjährige Präventionserfahrung von *Zartbitter* belegt nachdrücklich, dass Mädchen* und Jungen* in geschlechtsspezifischen Workshops deutlich offener über Erfahrungen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene sprechen, als in gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Jungen sind zum Beispiel nur selten bereit, vor „Weibern“ sexuell übergriffiges Verhalten ihrer „Kumpel“ aufzudecken, während sie in Jungengruppen durchaus auch Freunde auffordern, zu den von diesen verübten sexuellen Übergriffen zu stehen.

4.5. Kindgerechte Präventionsangebote bereits bei Eintritt in die Institution

Grenzachtende Gruppennormen müssen bereits bei Eintritt von Kindern und Jugendlichen in Institutionen gepflegt werden. Präventionsworkshops für 3. und 4. Klassen, die viele Grundschulen anbieten, sind zweifelsfrei sinnvoll für die teilnehmenden Schüler*innen, sind aber im Sinne der Prävention sexueller Übergriffe durch Grundschulkinder zu spät.

Mehrere Kölner Grundschulen laden das *Zartbitter*-Puppentheaterstück *Sina und Tim* inzwischen regelmäßig in die ersten Klassen ein, um anschließend mit den Schüler*innen quasi von Anfang an grenzachtende Gruppenregeln zu erarbeiten. Diese Praxis hat sich sehr bewährt, da nicht wenige Kinder zuvor in der Kita sexuelle Übergriffe erlebt haben und nicht selten nun die betroffenen und ehemals übergriffigen Kinder die gleiche Klasse besuchen.

Dementsprechend plant *Zartbitter*, das Jugendtheaterstück *Respekt für dich!* in absehbarer Zeit speziell für Auftritte vor 5. und 6. Klassen zu modifizieren.

4.6. Verbindliche Absprachen zu institutionellen Reaktionen/Sanktionen auf sexuelle Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche

Zartbitter hat in den letzten Jahren positive Erfahrungen im Sinne der Reduzierung des Ausmaßes sexueller Gewalt in der Kooperation mit Institutionen gemacht, die verbindliche Absprachen bezüglich der Reaktionen/Sanktionen in Fällen sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche getroffen haben. Inzwischen leiten einige Schulleitungen in gravierenden Fällen sexueller Gewalt durch Jugendliche grundsätzlich einen Schulverweis ein und/oder erstatten Strafanzeige. Sind die jungen Täter bereit, mit einer Beratungsstelle für junge Täter zu kooperieren, so lassen die Strafverfolgungsbehörden in der Regel das Strafverfahren ruhen.

Als positiv ist ebenso zu bewerten, dass sich Schulen zunehmend ihrer Verantwortung des Opferschutzes stellen, wenn Jugendliche sexuelle Gewalthandlungen gegen Mitschüler*innen außerhalb der Schule verüben. Die Schulaufsichten befürworten in der Regel auch in diesen Fällen Sanktionen von Seiten der Schule.

Da sexuelle Gewalt nicht nur in Einzelfällen in neu zusammengesetzten Gruppen von einzelnen Kindern in ihrem Bemühen der Absicherung einer Machtstellung verübt wird, ist es im Sinne einer nachhaltigen Prävention sexuell grenzverletzender Gruppennormen von entscheidender Bedeutung, dass insbesondere in Eingangsklassen/-gruppen sexuelle Übergriffe altersgerecht sanktioniert werden und nicht durch „allzu großes menschliches Verständnis“ bagatellisiert werden.

5. Wie werden Fachkräfte, Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit sexueller Gewalt durch Kinder und Jugendliche geschult?

Das berechtigte Klagelied über die unzureichende Berücksichtigung der Thematik sexueller Übergriffe/Gewalt gegen Kinder möchten wir hier nicht erneut anstimmen und uns auf den Hinweis beschränken, dass die Problematik sexueller Übergriffe durch Jungen und Mädchen noch weniger berücksichtigt wird.

Recht kritisch beobachtet *Zartbitter* inzwischen die zahlreichen Online-Fortbildungen und den Mangel an Präsenzfortbildungen zur Thematik. Im Rahmen von Online-Fortbildungen liegt der Schwerpunkt auf der Wissensvermittlung. Eine solche ist zweifelsfrei sinnvoll und reicht für Fachkräfte aus, die aufgrund persönlicher Kompetenzen und/oder therapeutischer Zusatzqualifikation im besonderen Maße für das Gespräch mit traumatisierten Kindern geeignet sind. Andere Fachkräfte benötigen jedoch Präsenzfortbildungen, um zum Beispiel im Rollenspiel sich Kompetenzen für Gespräche mit betroffenen und übergriffigen Kindern und Jugendlichen sowie Zeug*innen zu erarbeiten.

Inzwischen beobachtet *Zartbitter*, dass Fachkräfte, denen im Rahmen von Online-Fortbildungen allenfalls erste Grundlageninformationen vermittelt wurden, zum Beispiel von Schulleitungen die Funktion der Ansprechpartner*innen in aktuellen Fällen zugewiesen bekommen. Nicht wenige überschätzen ihre eigene Handlungskompetenz und wenden sich nicht bereits im ersten Moment der Aufdeckung an eine Fachberatungsstelle.

Die Grenzen von Online-Fortbildungen belegen empirische Ergebnisse zur Entwicklung der professionellen Kompetenz, die angesichts der COVID-19 bedingten Umstellung der Lehrkräftebildung auf Online-Formate erhoben wurden. Demnach entwickelten die Lehramtskräfte – so die Selbsteinschätzung – in Präsenzveranstaltungen eine deutlich höhere Erwartung an ihre Selbstwirksamkeit im Klassenmanagement und ein größeres Engagement für Schüler*innen als in Online-Veranstaltungen.

Die zahlreichen Online-Fortbildungen der letzten Jahre waren sicherlich hinsichtlich der Vermittlung von Basisinformationen sehr wertvoll. Sie vermitteln jedoch nur in einem ungenügenden Maße ein Gespür dafür, wie dieses in der Praxis angewendet werden kann. (Ding 2020) Will man die Handlungskompetenz pädagogischer Fachkräfte im Bereich der Prävention und des ersten Krisenmanagements in Fällen sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche steigern, so ist ein breites Angebot an Präsenzfortbildungen unabdingbar.

Zartbitter bietet nach dem Stopp während der Pandemie entsprechend dem aktuellen Bedarf inzwischen wieder vorrangig Präsenzfortbildungen mit relativ überschaubaren Zeiteinheiten – oft mit begrenzter Teilnehmer*innenzahl oder für Teams an. Das führt dazu, dass Fachkräfte oft rechtzeitig nach Aufdeckung aktueller Fälle aber auch bezüglich ihrer Fragen zu Präventionsarbeit Fachberatung in Anspruch nehmen.

C. Intervention

6. Welche Schutzmaßnahmen greifen altersspezifisch?

Die beste Schutzmaßnahme ist altersgerechte Prävention. Viele Themen stellen sich auf unterschiedlichen Alterststufen – z.B. stecken Kinder im Vorschulalter nicht selten Gleichaltrigen Stöckchen oder andere Spielsachen in den Anus. *Zartbitter* hat in einem Fall beraten, in dem Jugendliche im Rahmen des „Arschbohrers“ ihren Freund mit einem Gegenstand vergewaltigten.

In allen Fällen haben Erwachsene den Schutz der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen, indem sie die Handlungen stoppen, die beteiligten Jungen* und Mädchen* einzeln vorsichtig nach den äußeren Rahmenbedingungen nicht aber bzgl. der Details der Handlungen befragen und sich umgehend an Fachberatungsstellen wenden, um Unterstützung für alle Beteiligten zu organisieren.

7. Wie könnten Interventionsleitfäden für Fälle sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche aussehen?

7.1. Voraussetzung für gelungene Intervention ist ein Kriseninterventionsteam

Um Leitfäden entwickeln zu können, sind Informationen über typische Falldynamiken und Anforderungen an die beraterische Begleitung notwendig.

In vielen Fällen sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche bitten zunächst Eltern und/oder Fachkräfte *Zartbitter* um Beratung. In der Regel gehen sie von einem Einzelfall aus. Wurde die sexuelle Gewalt in oder im Kontext einer Institution verübt, so stellt sich sehr häufig nach den ersten Beratungsgesprächen oder nach einem Informationsabend für die Eltern der Kindergruppe heraus, dass mehrere Kinder oder Jugendliche betroffen sind. Es ist keinesfalls übertrieben, wenn wir darauf hinweisen, dass wir in einzelnen Fällen im Rahmen des Fallmanagements die Bedarfe von mehr als Hundert Personen im Blick behalten müssen. Einzelne Berater*innen können nur im begrenzten Maße Hilfen anbieten – zum Beispiel für ein Kind oder das Team.

Den ersten Beratungskontakt bietet *Zartbitter* in Fällen sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche – wenn eben möglich – im Team von zwei Berater*innen an. Diese konzeptionelle Entscheidung basiert nicht zuletzt auf der Erfahrung, dass einzelne Berater*innen nicht dem Bedarf der unterschiedlichen Ebenen der betroffenen Institutionen gerecht werden und wir es aufgrund unserer vorsichtigen und zugleich sorgfältigen Arbeitsweise bereits wiederholt erlebt haben, dass nach unseren ersten Intervention sich weitere Kinder als betroffen zu erkennen gegeben haben. In einigen Fällen waren 10 und zum Teil weitaus mehr Kinder oder Jugendliche betroffen. In den letzten Monaten waren wir zum Beispiel in mehreren Fällen aufgrund der hohen Anzahl der betroffenen Kinder und der kindlichen Zeug*innen, der Eltern, den Mitarbeiter*innen der Institutionen und der

involvierten Fachkräfte von Schule und Jugendhilfe mit drei oder vier Berater*innen aktiv. Dies erfordert eine intensive Abstimmung der Kooperation und ist keinesfalls von Fachberater*innen gegen sexuelle Gewalt, die als Teilzeitkraft arbeiten, zu leisten. Ursula Enders hat bereits 2019 vor dem Aufbau der zahlreichen Fachberatungsstellen in Gesprächen mit dem Ministerium mehrfach darauf gewiesen, dass NRW für die Intervention in Fällen sexueller Gewalt in Institutionen durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene Kriseninterventionsteams brauchen, die u.a. den örtlichen Fachberatungsstellen fachliche „Rückendeckung“ geben. Während in mehreren Kommunen die von der Landesregierung zusätzlich finanzierten Stellen aufgeteilt und als Teilzeitstellen unterschiedlichen Trägern zugeordnet hat, ist in Bergisch Gladbach unter Beteiligung von drei Trägern eine Fachstelle aufgebaut worden, die sicherlich die strukturelle Voraussetzung hat, fachlich kompetent zu beraten.

Es würde den Rahmen dieser Stellungnahme sprengen, das vor dem Hintergrund jahrelanger Beratungserfahrung entwickelte Interventionskonzept von *Zartbitter* zu skizzieren.

7.2 Hilfen für alle Ebenen der Institutionen

Interventionsleitfäden bei sexuellen Übergriffen/sexueller Gewalt durch Kinder in Institutionen müssen Hilfen für alle Ebenen der Institution anbieten/vermitteln. Es benötigen

- Leitungskräfte: Coaching für die Krisenintervention und langfristige Aufarbeitung
- Eltern:
 - Information durch die Leitung
 - Elternabend mit externer Fachreferentin
 - Krisenintervention
 - Vermittlung von
 - Beratung für sich selbst
 - Beratung für ihre Kinder
 - Gruppenangebote mit dem inhaltlichen Schwerpunkt: Stabilisierung von Kindern im familialen Alltag
- betroffene Mädchen* und Jungen*:
 - Information
 - Angebot von Gesprächen mit einer traumatherapeutisch qualifizierten externen Fachkraft
 - rechtliche Beratung über Möglichkeit der Strafanzeige (ggfs. Prozessbegleitung)
- Kinder und Jugendliche:
 - Gruppe und Zeug*innen
 - Information
 - Angebot von Einzel- und Gruppengespräche durch externe Fachkraft
 - traumapädagogische Angebote
 - stabilisierende Freizeitangebote durch Fachkraft, die nicht in Krisenmanagement und Aufarbeitung verwickelt ist
- Team:
 - Krisenintervention
 - Supervision von einer in der Arbeit zur Problematik erfahrenen Fachkraft
 - Fortbildung
- einzelne Mitarbeiter*innen:
 - Supervision

- Möglichkeit, den Arbeitsplatz in eine andere Einrichtung zu wechseln, falls aufgrund der Belastungen notwendig

7.2. Zur zentralen Bedeutung der externen Fachberatung

Die zuvor skizzierten Ausführungen lassen nur eine Schlussfolgerung zu: Die Interventionsleitfäden einzelner Institutionen müssen die Notwendigkeit der Kontaktaufnahme zu einer spezialisierten Fachberatungsstelle unmittelbar nach der Aufdeckung sexueller Übergriffe/Gewalt durch Kinder und Jugendliche und das Recht von einzelnen Fachkräfte, diese auch unabhängig von ihrer Institution in Anspruch nehmen zu dürfen, herausstellen.

8. In welchem Maße beeinflussen sexualpädagogische Konzepte in Kindertageseinrichtungen das Auftreten sexueller Übergriffe durch Kinder?

siehe Zartbitter-Stellungnahme zur diesbezüglichen Anhörung im März 2024

9. –

Literatur:

- Enders, U. (2023) *Umgang mit sexuellen Übergriffen durch Kinder im Vor- und Grundschulalter*. In: Stadt Köln. Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte. Umgang mit der Vermutung sexueller Übergriffe oder eines sexuellen Missbrauchs. S. 6 - 11
- Enders, U. (2023) *IST DAS OKAY? ist nicht okay! Rezension des „Kinderfachbuches“ zur Prävention sexualisierter Gewalt von Agota Lavoyer und Anna-Lina Balke*. https://zartbitter-shop.de/wp-content/uploads/2023/09/Ist_das_Ok_final.pdf Stand: 14.04.2024
- Enders, U. (2015) *Gibt es einen Missbrauch mit dem Missbrauch?* In: Enders (Hg). (2023) *Zart war ich, bitter war's*. Köln Kiwi
- Enders, U. (Hg.) (2022, 4.Aufl.) *Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis*.
- Enders, U./Eberhardt, B. (2007) *Schutz von Jugendlichen in der Jugendsozialarbeit vor Grenzverletzungen*. Expertise gefördert u.a. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In: *Grenzen achten. Broschüre*. Köln: Zartbitter-Eigenverlag
- Hußner, I., Lazarides, R. & Westphal, A. COVID-19-bedingte Online- vs. Präsenzlehre (2022) *Differentielle Entwicklungsverläufe von Beanspruchung und Selbstwirksamkeit in der Lehrkräftebildung?* *Zeitung für Erziehungswissenschaften*, 1243/1266 (2022).
- Stadt Köln (2023) *Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte. Umgang mit der Vermutung sexueller Übergriffe oder eines sexuellen Missbrauchs*.
- Zartbitter e.V. (2023) *Sexuelle Gewalt durch Geschwister. Belastungen und notwendige Hilfen für Mütter und Väter*. https://zartbitter-shop.de/wp-content/uploads/2023/09/SexuelleGewalt_Geschwister_Eltern.pdf Stand: 14.04.2024
- Zartbitter e.V. (2016) *Wenn der Bruder die Schwester missbraucht*. https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/images/Fachinformationen/2019_03/Bruder_Schwester_missbraucht.pdf Stand:14.04.2024